

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gelblich gefärbte
oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet und in unseren Anzeigenblättern
und allen Anzeigen - Beilagen ein-
genommen. Refusieren wir jedoch
Schand der Anzeigen - Annahme vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abdrückungen von
Anzeigenblättern, soweit solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erhalten täglich einmal.
Sonntags und Feiertagen einmal.
Schreibleitung und Haupt - Geschäfts-
stelle: Halle, W. Brunschwilerstr. 17.
Nebenredaktionsstelle: Markt 24

Bezugspreis
Der Halle monatlich bei postmäßiger
Anzahlung 1.00 Mk. vierteljährlich
3.00 Mk. durch die Post 3.25 Mk.,
einschl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Rechnungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
sowie keine Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Vorbenennung
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Bestandort der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133.
Königsplatz Halle 4633

Nr. 569.

Halle, Sonntag, den 5. Dezember

1915.

Die Gefährdung der englisch-französischen Wardar-Armee. Niederlagen der Montenegriner.

Das Hilfskorps der Entente unklammert.

c. B. Sofia, 4. Dezember. Ein Oberstleutnant des bulgarischen Generalstabes gibt nachfolgende Drahtung der Lage der englisch-französischen Balkan-Armee: Die Franzosen und Engländer stehen in der Stärke von 60 000 bis 80 000 Mann in hart verhassten Stellungen, deren Zentrum die Wardarenge bei Krivolac ist. Die französischen und englischen Stellungen sind am rechten und linken Wardarufer von bulgarischen Armeegruppen flankiert und teilweise sogar umflossen. Die Lage der französischen und englischen Truppen ist kritisch.

Gelingt es nicht, der in Saloniki gebildeten Entente-Armee rechtzeitig den Normarsch über die griechisch-serbische Grenze zu bewerkstelligen, so werden die von den Bulgaren angegriffenen Franzosen und Engländer sich nur sehr schwer und unter großen Verlusten nach Saloniki zurückziehen können.

c. B. Genf, 4. Dezember. Im „Sozialen Krieg“ schreibt Hervé u. a. über die Kriegslage auf dem Balkan: Die Bulgaren haben sich bereits an Sarraï geklammert und lassen ihn nicht mehr los. Sarraï muß dem Feinde die Stirn bieten und sich bei Saloniki eingraben, sonst ist er verloren.

c. B. Christiania, 4. Dezember. Der Verleitetatter des Pariser „Journal“ in Saloniki drahtet: Der völlige Rückzug der Serben hat auch Veränderungen der französischen Stellungen verursacht. Für die Franzosen lag nun keine Veranlassung mehr vor, sich in Saloniki zu halten. Die französischen Truppen zogen sich deshalb am linken Cernauser zurück, große Mengen von Lebensmitteln und Munition, die bei Krivolac angesammelt wurden, werden jetzt nachgeführt.

Griechenland.

Das verlorene Spiel des Viererverbands in Athen
c. B. Athen, 4. Dezember. Sowohl englische, wie französische Blätter berichten, daß die diplomatische Lage in Athen immer trüblicher wird und bescheiden die Lage des Viererverbands als eine solche, die zu pessimistischen Gedanken Anlaß gebe. Dazu werde sie täglich unhaltbarer, denn das der Viererverband bisher von Griechenland erhalten hat, erweist sich als vollständig wertlos.

T. U. London, 4. Dezember. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Athen meldet seinem Blatt: Die Gegner machen alle Anstrengungen, unsere Stellung zu einer unhaltbaren zu gestalten, und uns zu zwingen, unser Unternehmen aufzugeben. Man behauptet, daß die griechische Regierung unangenehm schwächer ist. Sie steht zwischen zwei Feinden, sie hat den Wunsch, Unklarheiten mit den Alliierten zu vermeiden, dagegen verurteilen andere Mitglieder des Kabinetes, jene völlige Neutralität fortzusetzen, welche für unsere Gegner von so großem Nutzen ist.

T. U. Christiania, 4. Dezember. Aus Paris wird berichtet: Nach Meldungen aus Athen steht die Antwort des Ministerpräsidenten Stuludis an die Entente-Mächte unmittelbar bevor. Die Zentralmächte legen ihre Bemerkungen fort, einen Druck auf die Athener Regierung auszuüben. Die Blätter teilen mit, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn Drohungen gegen Stuludis ausgesprochen haben sollen, Griechenland lege sich einer Investition aus, wenn es den Forderungen der Entente-Mächte nachgebe. Es scheint somit, daß die griechische Regierung jetzt gegen uns in eine Wartezeit tritt und daß es sich dann an eine der kämpfenden Großmachtgruppe anschließen muß.

Verstärkte Zwangsmassnahmen der Entente gegen Griechenland.

c. B. Genf, 4. Dezember. Nach einer Meldung des Pariser „Echo“ steht die Erneuerung, ja sogar die Verstärkung der französisch-englischen Zwangsmassnahmen gegen Griechenland bevor.

Trotzlose Zustände in Montenegro.

c. B. Lugano, 4. Dezember. Die Berichte der Mailänder Zeitungen über die Zustände in Montenegro, das ganz von serbischen Mächten überfüllt sei und gegen das sich jetzt die Offensiv der Montenegriner richte, lauten trotzlos. Es herrsche auch in Montenegro eine allgemeine Auflösung der Zivilgewalten.

Rumänien.

Staniua wird energisch.
T. U. Bukarest, 4. Dezember. Wie die „Minerva“ berichtet, beschloß sich der getrigte Ministerrat vornehmlich

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTE. Wien, 4. Dezember.

Amlich wird verkauft 4. Dezember 1915:
Russischer Kriegsschauplatz.
Nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Angriffstätigkeit des Feindes gegen den Görzer Bridentopf und den Nordteil der Hohefläche von Dobrovo hält an.
Schwächliche Angriffe und Annäherungsversuche bei Dolauj und vor der Podgora wurden abgewiesen. Die Beschießung der Stadt Görz dauert fort.
Gegen den Monte San Michele und bei San Martino griffen härtere italienische Kräfte an. Unsere Truppen schlugen auch hier alle Vorstöße zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Truppen haben gestern früh die Höhen südlich von Pleoßje im Sturm genommen. Auch bei Treonjevic, südlich von Senica, wurden die Montenegriner geschlagen. Westlich von Novipazar vertreiben bewaffnete Muselmanen plündernde montenegrinische Banden.
In Gefangenen wurden gestern bei Novipazar und Mitrovia insgesamt 2000 Mann eingebraut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

mit Fragen der inneren Politik. Man wird nicht fehlerhaft in der Annahme, daß diese Beratungen in erster Linie zurückzuführen sind auf die wiederholten Drohungen der Opposition, die Politik auf die Straße zu tragen. Wie ein Mitglied des Kabinetes einem Mitarbeiter der „Minerva“ mitteilte, ist die Regierung fest entschlossen, jede gewalttätige Aktion der regierungseindlichen Opposition sowohl in der Kammer als auch auf der Straße nötigenfalls mit Gewalt zu unterdrücken. Diesbezügliche Maßnahmen seien bereits getroffen worden. Ueber diese Maßnahmen weiß die „Dreytata“ zu berichten: In Regierungskreisen wird die Nachricht kolportiert, daß Bratiannu mit Marghiloman, Konstantin Arion und Führern der konservativen Partei Beratungen hatte. Es wurde dabei die Frage erörtert, ob es unter den gegenwärtigen Umständen nicht angezeit sei, über Bularest den Belagerungszustand zu verhängen, um auf diese Weise die Umtriebe der Kriegsheer endlich unmöglich zu machen.

Die „Enthüllungen“ der rumänischen Opposition.

T. U. Bukarest, 4. Dezember. Der angekündigte Feldzug der russophilen Kammeropposition gegen die Regierung, besonders gegen das Kriegsministerium, das Bratiannu leitet, wird nun aufgenommen. Filippescu Organ „Epoca“ veröffentlicht einen Artikel mit der Ueberschrift: „Diebe, Diebe, Diebe!“ Derselbe „enthüllt“ den Inhalt des verurteilten rumänischen Oppositionsmaterials, das den Gegenstand mehrerer Internationationen morgen bilden wird. Eine Interpellation richtet sich gegen den Kriegsminister, wegen der angeblichen Mißstände der Armeelieferungen. Es wird behauptet, daß eigenartige Beziehungen zwischen dem Kriegsministerium und einigen Geschäftsleuten bestehen, welche die Konjunktur ihrer persönlichen Bereicherung ausnützen. Es gebe Beamten, die sich bestechen lassen und Schwelgegelber nehmen. Für Pferde würden Ueberpreise bezahlt. Namentlich erfolgten Angriffe gegen General Aliescu, Staatssekretär im Kriegsministerium, weil er angeblich Gelder den Lieferanten anwies, die diesen nicht zuständen. Auch wird kritisiert, daß keine Konturenanschiebungen stattfänden. Zwar habe die Regierung gesagt, daß dies wegen der kurzen Frist, in der die Armeeausrüstung erfolgen müßte, nicht möglich gewesen sei, doch behaupten die Oppositionellen, daß man mit der Erstellung der Aufschläge 15 Tage ruhig hätte warten können, weil sich Rumänien nicht im Kriegszustande befinde. Das gelieferte Material sei schlechter Qualität gewesen, Schuhe mit Nietensohlen seien geliefert worden, ebenso Hüte, die nicht geputzt waren. Die gelieferten Hosen sollten nach einigen Tagen zerfallen sein. Die Opposition fordert, daß die ganze Leitung des Kriegsministeriums zur Verantwortung gezogen wird. Eine zweite Interpellation bezieht sich auf den Kompanions-Warenverkehr. Das Kriegsministerium wird beschuldigt, daß es sich mit großen Summen bestechen ließ von Kaufleuten, die dafür im Tauschverkehr Waren erzielten, welche infolge des mangelnden Anports knapp waren. Das Kriegsministerium meine die Verantwortung hierfür den Ministern der öffentlichen Arbeiten und Finanzen aufbürden zu können, die Oppositionellen behaupten aber, daß es allein in die Bestechungsaffäre verwickelt sei. In ersten politischen Kreisen betrachtet man die ganze Affäre als einen Nachschub der beiden Filippescu, da der junge Filippescu an Forderleistungen nicht beteiligt wurde, worüber die Regierung attemwelsichtiges Material hat.

Sturm in Sicht.

Von besonderer parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Der Burgfrieden scheint in der eben begonnenen Tagung des deutschen Reichstags einem fröhlichen Turnier Platz machen zu sollen. In einer aufsehenerregenden Artikelreihe, die am 22. Oktober begann und bis in die vorige Woche hinein fortgeführt wurde, hat die „Königliche Volkszeitung“, das tonangebende Zentrumblatt am Rhein, einen Sturmhauf gegen den Staatssekretär des Innern eröffnet und durchgeführt, der nach dem Zeitpunkt seiner Veröffentlichung, aber auch nach Richtung und Form, gar nicht anders aufgefaßt werden konnte, denn als eine Art-Verurteilung der Regierung, die man als eine Art-Trommelfeuer, wie man es ja zuweilen auch von einer großen parlamentarischen Offensiv zu erleben pflegt. Es wurde da ganz richtig ausgeführt, die unzweifelhaften Mängel, Mißstände und Notstände in unserer Lebensmittelförderung seien nicht in einem Mangel an Lebens- und Futtermitteln begründet (der ja tatsächlich nicht zu beklagen ist), sondern in Mängeln der Organisation. Die organisatorischen Fehler und Unterlassungssünden seien aber, so setzen sich die königlichen Gedankengänge fort, einzig und allein auf das Schuldkonto des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern zu setzen, da der Reichsminister während eines solchen Krieges durch andere, weit abwärts liegende Aufgaben lastsam in Anspruch genommen sei. Dem Staatssekretär wurde es eben von vornherein nicht durchgerechnet, das wirtschaftlichen Grundbedürfnis des laissen faire, laissen aller wider den Strich gegangen. Wenn, wie in liberalen Blättern andeutet worden, der Staatssekretär mehr und anderes gewollt, aber seine Mächten gegenüber gemäßigten Überlebenden, sei es im Landwirtschaftsministerium, sei es in anderen preußischen oder bundesstaatlichen Ressorts, nicht durchzuführen vermocht habe, so sei das nur ein Beweis seiner Schwäche, die ihn rechtzeitig zur Einziehung seines Abschieds hätte zwingen müssen. Der Staatssekretär habe auch nicht das Recht, die Verantwortlichkeit auf bestimmte Interessentengruppen abzuwälzen, wenn er etwa die Landwirtschaft gegen die Sandler, die Händler gegen die Konsumenten und so fort auszuliefern vorzuziehen wolle, so laufe das auf eine Verletzung der Gerechtigkeit hinaus. Im Anschluß an solche und ähnliche Polemik tunte dann aus jedem einzelnen Artikel immer und immer wieder der Ruf nach dem „harten Mann, nach einem anderen Staatssekretär, nach einem „Diktator“ auf wirtschaftlichem Gebiet, am liebsten nach einem militärischen Diktator!

Die Artikel haben Aufsehen gemacht, vielfach weiß neben einigen Ueberreibungen und neben der politischen Tendenz, über die ja der Durchschnittsleser hinweg zu lesen pflegt, viel Wahres und Nichtiges darin gesagt war. Wahres und Nichtiges insbesondere über die gefährliche Richtung, die die ansehnliche Lebensmittelpolitik der Reichsregierung hervorgerufen hat und die in der „Königlichen Volkszeitung“ geradezu als peinigend bezeichnet wurde, unsere militärischen Erfolge zu beeinträchtigen. Die eigentliche Senation aber kam erst nach dem Zulassenertritt des Reichstages, zwischen es am Königsschloß zu Berlin die Spannung von den Diktatoren, die Artikel seien keineswegs nur eine Reaktionsarbeit der „Königlichen Volkszeitung“, sondern die Vorbereitung einer großen Aktion, deren spiritus rector wiederum ein bekannter, mandatsloser, aber trotzdem außerordentlich einflußreicher Zentrumspolitik am Rhein sei. Das Zentrum, oder doch ein Teil des Zentrums, wünsche den Staatssekretär, dem man wegen seiner „Hineinziehung zur Linken“ schon lange nicht mehr traue, zu beseitigen; der harte Mann, den man an seiner Stelle wünsche, solle vor allen Dingen auch dem preußischen Landwirtschaftsminister die Stirn bieten, der trotz seines Katholizismus nach wie vor im Zentrum zu den beliebtesten Leuten gehört und ähnliches. Wenn man die Kollegen vom Zentrum spricht, dann wollen sie es freilich nicht wahr haben und eifern lebensschädlich gegen derartige „Unsitte“, aber auch bei ihnen hört man schon Namen von Kandidaten, die bereit zu sein scheinen, die Desbräufliche Erbschaft anzutreten und zu liquidieren.

Wir glauben, gut unterrichtet zu sein, wenn wir erklären, daß die liberalen Parteien den Sturm, der sich da vorbereitet, nicht mitmachen werden. Zeit ist mehrfach keine Zeit, um Minister zu kürzen (ganz abgesehen davon, daß jetzt noch weniger als im Frieden eine oder einzelne Parteien stark genug sein werden, die Krone zu so folgenschwerer Entscheidung zu drängen), auch keine Zeit, politische Zutrigen zu spinnen, deren Fäden weit zurück und deren Ziele weit voraus reichen würden, es ist vor allen Dingen aber keine Zeit, die wofürstige Erfindung des Burgfriedens durch die Wiederaufnahme von Parteikämpfen in Frage zu stellen. Die Lebensmittelfrage ist keine Parteifrage und darf nicht dazu gemacht werden. Sie würde dazu gemacht, wenn der Reichstag zum Schlußpunkt von Parteikämpfen für und wider einen bestimmten Minister würde.

Von der Westfront.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 4. Dezember. Amtlicher Bericht vom 3. Dezember nachmittags: Die Nacht verlief ohne Zwischenfall. Es ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht vom 3. Dezember abends: In einigen Punkten der Front Artillerieaktivität. Im Belgien südlich von Combray haben wir einen kleinen Posten wieder gewonnen, der uns in der letzten Nacht durch Überfallangriff entziffen wurde. Zwischen Somme und Oise nördlich und südlich von Arras ein kleiner Posten wieder gewonnen. In der Gegend von Arras ein kleiner Posten wieder gewonnen. In der Gegend von Arras ein kleiner Posten wieder gewonnen.

Belgischer Bericht.

Trotz der Hindernisse, welche das schlechte Wetter heute jeder Tätigkeit an der Front entgegensetzte, verhielt sich unsere Artillerie wiederholt Deutsche an der Ausführung von Arbeiten und brachte eine feindliche, wenig tätige Batterie, welche ein Feuer auf die Straße Spingangele-Reninghe eröffnet hatte, zum Schweigen.

Die englischen Verluste an der Westfront.

WTB. London, 4. Dezember. In der Unterhaushaltung vom 2. Dezember fragte der Nationalist Lloyd George die Verluste an der Westfront bei Loos in den letzten 3 Monaten gewesen seien, um wieviel die Front in den letzten drei Monaten vorgeückt sei, ferner wie groß die Verluste der Australier seit ihrer Landung auf Gallipoli gewesen seien und wie weit ihre Front vorgeückt sei. Tennant erwiderte, es wäre sehr unerwünscht, genaue Angaben über die Stellung der Fronten zu machen. Die Verluste der Engländer, Indier und Kanadier hätten in den letzten drei Monaten etwa 95 000, die der Australier etwa 25 000 betragen.

Boincaré, der Kriegstreiber.

c. B. Zürich, 3. Dez. Aus Brüssel wird der Neuen Zürcher Zeitung gemeldet, daß der belgische Gesandte in Paris, Baron Boincaré, der in einem vom 14. Januar 1914 datierten amtlichen Bericht Boincaré als einen Kriegstreiber bezeichnet hat, jetzt seinen Posten verläßt. Sein Nachfolger nennt man den bisherigen Justizminister Carton de Wiart. Der Name Carton de Wiart wurde im Mai d. J. viel genannt, als seine Gattin wegen fortgesetzter Briefeinforderung unter Umgehung der deutschen Post und der deutschen Zensur sowie wegen Verbreitung verbotener Schriften zu 3 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Frau Carton de Wiart wurde zur Verbüßung ihrer Strafe der Berliner Kommandantur als Zwangsgefangene zugeführt.

Vom türkischen Kriegsschauplatz Deutsche U-Boote an der ägyptischen Küste.

Torpedierung eines englischen Kanonenbootes.

c. B. Kopenhagen, 4. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Ein englisches Kanonenboot, das zur Küstenverteidigung an der ägyptischen Küste verwendet wurde, wurde von einem deutschen U-Booten in den Grund geholt.

Daß unsere U-Boote ihre Tätigkeit bis an die ägyptische Küste ausgedehnt haben und somit den Seehandel, die Hauptverkehrsader des britischen Weltreiches, bedrohen, läßt wohl auf weitere wichtige Ereignisse in diesem Gebiete schließen.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 4. Dezember. Unsere Batterien brachten eine schwere feindliche Batterie südlich von Elmaldere zum Schweigen. Einer unserer Flieger griff einen feindlichen Flieger an, der das Feuer der Kriegsschiffe leitete und zwang ihn zu landen. Bei Seddulbahr auf dem rechten Ufer schloß der Feind während eines lebhaften

1. Das Verlassen der Stadt ist jedem Einwohner ohne Durchlaßschein, unterzeichnet vom General-Kommandant d'Armes, verboten.
2. Das Räuten der Gloden ist ohne Ausnahme verboten.
3. Alle deutschen Schilder müssen entfernt und durch französische ersetzt werden.
4. Über den Feind, das heißt den Deutschen, irgendwelche Nachrichten übermitteln, wird sofort erschossen.
5. Jedes Haus hat eine französische Fahne herauszuhängen.
6. Der Verkehr auf den Straßen ist zwischen 8 Uhr abends und 7 Uhr morgens (nach französischer Zeit) durchaus untersagt.

Der General-Commandant d'Armes: Desmoutins.)

Als er geendet, gab er seinem schweren Rötter einen energischen Ruck und schlug die Hauptstraße ein. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen, rührte wieder seinen mächtigen Trommelstock und begann von neuem seine Litanei. Eine Horde von Kindern fiel vor ihm und hinter ihm her, während die Erwachsenen sich ruhig verhielten. Als und zu entscheidend ein Ausdruck des Unwillens und des Erlaunens, sofort erhielt er von seinem Nachbar einen leisen Puff als Mahnung: sich um Gottes willen ruhig zu verhalten, da es ihm sonst sicher an den Krallen ginge, denn mit den Franzosen sei dieses Mal nicht gut Kirchen essen.

Als der Regentin von Jean Hemmerlé mit einer herablassenden Geste entlassen worden war, ging er nicht durch die Hauptstraße nach Hause, sondern schlug die wintigen kleinen Nebengassen ein, an denen das alte Städtchen so reich war. Er war froh, daß er so davongam. Und es war doch gut, daß ihn alle Leute immer für dümmere hielten, als er wirklich war.

Er fand seine Pflegermutter in haltiger Arbeit. Das Resultat, daß die Franzosen diesmal voll zorniger Unzufriedenheit auftraten, war schon bis zu ihr gedungen. Ja, man hatte ihr sogar erzählt, daß die französischen Soldaten in einer Reihe von Häusern und Häusern gegangen waren, um Lebensmittel und Fleisch zu requirieren. Der Regentin kam gerade darüber zu, als seine Pflegermutter mit dem kleinen Peter ganz einen Streit wegen der Kaiserbüste ausfocht. Das Peterle heute und lamentierte, daß die Büste, die doch

Der Subkommandierende: Desmoutins.

Angriffs in reichlicher Masse Granaten gegen das Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie beschloß ferner feindliche Batterien, die Leuchtbomben ausföhren, zertrümmern den Feind und fügten ihm Verluste bei. Der Feind, der, wie unser Bericht vom 2. meldete, durch seine Flieger unter Hoptalischiff, Ketch Bosham trotz der Widerstände des roten Halbmondes, das durch internationale Verträge anerkannt ist, alle seine militärischen Transporter unter der Gefence Flagge vor unserem Feuer zu schützen. So förderte er nach in einem großen Hospital-schiff Soldaten, die von ihm bei Tage auf dieses Schiff gebracht worden sind. Diese Sandlungswelt zeigt die Machtlosigkeit des Feindes und den Grad seiner Abhängigkeit von den einschüchternen Siegen der Menschlichkeit.

Die Flucht der Engländer in Mesopotamien.

WTB. Konstantinopel, 4. Dez. Nach weiteren Meldungen aus Bagdad verfolgt die türkische Armee die Engländer. Der Befehlshaber der englischen Truppen ist nach Basrah geflohen. Die Türken erbeuteten auch einen radiographischen Apparat.

Italien.

Die neueste Cabornade.

WTB. Rom, 3. Dezbr. Amtlicher Bericht. Im Ledvatsale erließ eine Minist-Artektion den jessigen Gipfel, schlug den Feind in die Flucht und besetzte die Stellung endgültig. Unmöglich, aber für uns günstige Gesichte im Tal von Rienz und im Segghal. An der Tolmeiner Front besetzte unsere Infanterie einen Teil eines feindlichen Grabens auf der Höhe von Santa Maria und erbeutete Gewehre und Munition. Günstig ist die Lage unverändert.

Italien soll in Ägypten eingreifen.

Kriegsminister äußerte die Absicht, die italienische Flotte in der Ägyptischen Bucht zu stationieren.

c. B. Kattow, 4. Dezember. Der Korrespondent des „Neuen Vaterländischen Courant“ in Sofia meldet: Ich erlaube an unterrichteter neutraler Stelle, daß die Truppen in Rom darauf gedrungen hat, daß Italien, das im Winter an der österreichischen Front noch keinen Erfolg erzielen kann, seine Offensiv im Norden einstellen und die freierwerbenden Truppen nach Ägypten schicken soll, um, wie er sagte, diese Kolonie für Italien zu retten, in der der Tabak, um die Senzuss im Saume zu halten und zu verhüten, daß sie in Ägypten den Kampf mit den Engländern aufnehmen, während die türkische Offensiv, die man erwartet, im Zuge ist. In englischen militärischen Kreisen soll man wegen dieser Möglichkeit Sorgen haben. Die italienische Regierung verweist sich auf einen bei König und Caborna. Die Mitteilung nach dem italienischen Hauptquartier bezweckte die Ausführung dieses englischen Planes.

Aus der italienischen Kammer.

WTB. Rom, 4. Dezember. (Agenzia Stefani.) Kammer. Lucci (Soz.) hob die bewundernswerte Ruhe und Gelassenheit der Bevölkerung hervor und betritt die Notwendigkeit einer parlamentarischen Kontrolle. Rainoldo erklärte, die Stunde für den Bierereband sei gekommen, ein festes und lautes Programm anzuschließen. Eine andere Stellung als die gegenwärtige für Italien hätte die Verleugnung seiner Dalensberechtigung bedeutet.

Colaninzi hob es als Pflicht Italiens an, Serbien zu helfen. Er sei immer ein Anhänger des Friedens gewesen, aber heute liege die Propaganda dafür, wenn sie nicht allgemein bei allen Kriegführenden betrieben werde, nur für die Zentralmächte vorteilhaft.

König selbst bereiten

Man kann auf folgende Einzelheiten: Der Pfand Zucker, ein Viertel Liter Wasser und ein Glaschen Salzwasser. Man füllt die Pfanne mit Wasser und lässt die Mischung einmal kurz aufkochen und erkalten. Dieser Zuckerwasser ist leicht verdaulich und schmeckt auch mit ein wenig Zitronensaft. Salzwasser-Brot ist in allen Drogen- und Lebensmittel-Geschäften erhältlich. Verkaufsstellen weist nach der Generaldirektion: Adolf Born, Salla a. S., Bahnhofstraße 29. Fernsprecher Nr. 320.

sein ein und alles, sein Stolz war, von ihrem Ehrenplatz weg und vertrieben werden sollte. Droben auf dem staubigen Hausboden gar noch! Der deutsche Kaiser, der sonst immer mit Orden geschmückt, mit wehendem Federbusch und glanzvollem Gefolge über die Hauptstraßen von Berlin ritt, sollte droben in einer hantigen Ecke stehen! Peter ganz trank heute und heute, daß das eine Verleibung des geliebten Kaisers sei.

„Das willst du dem deutschen Kaiser tun, Tank? Dem deutschen Kaiser, der uns alle immer so schön regiert hat?“ Die alte Frau Bedier wurde begünstigt auf ihn einzureden. Die Franzosen seien diesmal sehr böse zurückgefallen. Denn sie seien empört, daß man sie in Schöpfung nicht besser aufgenommen hätte. Denn weil die Deutschen so schnell gekommen wären und sie wieder aus Schöpfung hinausgeworfen, glaubten die Franzosen sich nun dafür rächen zu müssen. Es seien sehr, sehr böse Leute. Und es sei das Klügste, ganz ruhig zu sein und seinen Mund zu tun. Denn es sei eben Krieg, und der Krieg sei eine schlimme Zeit, besonders für sie alle hier im Gefäß.

Das Peterle hörte mit seinen erkaunten großen blauen Kinderaugen zu. Er wollte ja auch nicht mehr die „Wacht am Rhein“ singen und „Deutschland, Deutschland über alles“ und auf der Straße ganz vorwärts sein. Aber was die Franzosen das anginge, wenn er die Büste des deutschen Kaisers hier stehen habe? In das Haus hier dürfte doch niemand herein, wenn sie es nicht haben wollten. Die alte Frau lächelte fast über die glückliche Abnungsligkeit des Kindes, das noch nichts von der Brutalität und der Gefährlichkeit wußte, mit der der Krieg alles niederzwingt.

Sie begann ihm weiter zu erklären, daß die Franzosen jedes Haus abhütten, um nach etwaigen Telefonen zu fahnden, denn vor den Telefonen hätten sie geradezu eine wahre Burg. Sie würden auch hier ins Haus kommen und alle Zimmer durchsuchen. Wenn sie dann die Büste des deutschen Kaisers an einem Ehrenplatz fänden, würden sie sie gefangen nehmen und sie auch für Spanien verkaufen. Es würde ihnen schlecht gehen. Denn die Franzosen verurteilten jeden, der Deutschland lieb hatte. Sie würden ihnen ganz unbedingt die Büste zertrümmern, sowie Monsieur Hemmerlé es neulich vom Fenster des Saales aus gemacht. Sie würden die Büste zertrümmern und ihnen dreien würden Unannehmlichkeiten entstehen. (Fortf. folgt.)

Mit diesem Vorbehalt darf ausgesprochen werden, daß die liberalen Parteien am allerwenigsten Veranlassung hätten, sich als Schild vor den Staatssekretär des Innern zu stellen, der während seiner ganzen Amtszeit so gut wie alle ihre Wünsche, zumal auf sozialpolitischem Gebiet, unerfüllt gelassen hat, daß man aber allen Anschein nach den Staatssekretär des Innern aus seinem Amte drängen oder drängen helfen wollte. Die organisatorischen Fehler, die begangen worden sind, haben auch wir erkannt, und die begangenen Fehler sind nicht so sehr, als die begangenen. Die Beschäftigung und Verbrauchsregelung hat man sich monatelang und bei manchen Artikeln bis heute überhaupt nicht herangetraut. Die von den Städten angekauften Vorräte von Dauerfleisch sind vielfach zwecklos zu unredlich Zeit und am unredlich Ort verrotten worden. Die reiche Kartoffelernte hat man, anstatt rechtzeitig für eine zweckmäßige Verteilung auf die einzelnen Verbrauchsbezirke zu sorgen, in einer Bundesratsverordnung, die geradezu ein gelebtes Verbot Monstrum darstellte, festgelegt, ohne damit die rechtzeitige und ausreichende Deckung des Bedarfs zu ergötzen. Bei der Butter, beim Fleisch, bei allen Dingen bei den Futtermitteln hat man anstandslos aus Rücksicht, allzu hohe Preise entgegen zu müssen und einzuweichen zu lassen, allzu wenig Rücksicht auf die notwendige oder doch zum mindesten sehr erwähnte Steigerung der Erzeugung wie der Einfuhr genommen. Aber wir glauben tatsächlich zu wissen, daß der Staatssekretär vieles anders, vieles besser gewünscht hat, insofern mit seinen Anträgen und Anregungen innerhalb der preußischen Staatsregierung wie im Bundesrat in der Minderheit geblieben ist. Vermutlich wird einem anderen Staatssekretär, wenn er nicht wirklich mit den distanzierenden Vollmachten eines kommandierenden Generals ausgestattet sein sollte, es nicht besser ergehen. Zudem könnte der Reichstag, wenn er wollte, einen Teil der ihm zur Verfügung stehenden Schuld auf eine andere Instanz abwälzen. Er hat seinerzeit im Reichstag die ihm angebotene besondere Lebensmittelskommission abgelehnt, weil er eine Verlangsamung des Geschäftsganges und eine Verzögerung dringender Maßnahmen befürchtete. Er hat dann schließlich selber eine solche Kommission (in Gestalt der Reichsprüfungskommission) geschaffen. Ein wesentlicher Teil der jetzt geltenden Maßnahmen ist — wir sagen von unserem Standpunkt: leider — unter Mitwirkung dieser neuen Instanz geschaffen oder durch ihr Verschulden verzögert worden.

Der Reichstag wird also, wenn er an diese Dinge herantritt, an anderer Stelle den Hebel ansetzen müssen, um die Sache aus dem Saumpf zu heben. Vielleicht ist wirklich eine neue und gründliche Durchorganisation der Lebensmittelversorgung, vielleicht wirklich eine neue Reichsstelle mit unbeschränkter Vollmacht denkbar. Die Aufgabe der Volksvertretung ist dringlich, groß, dankbar genug. Aber mit einem Sturm auf gegen einen einzelnen Minister ist es nicht getan. Ein neuer Mann wäre in diesem Augenblick vielleicht zur eine neue Gefahr.

Rußland.

Der Oberkommandant der russischen Balkanarmee c. B. Budapest, 4. Dezember. „N nap“ berichtet, daß zum Oberbefehlshaber der gegen Bulgaren bestimmten Balkanarmee nicht Kutropatin, sondern Scherbatoff auszuwählen sei. Der Zar habe bei seinem Besuche in Wien General Scherbatoff persönlich mit diesem Kommando beauftragt.

Das also war der Kern des Russenbluffs.

c. B. Budapest, 4. Dezember. Der „N. E.“ stellt fest, daß die Meldungen von großen Truppenzusammenschüngen in der Bekarabien tatsächlich auf Übertrieben wurden. Sie beschränken sich vielmehr darauf, daß die Reste der in Wohnorten und bei Caracoff geschlagenen russischen Truppen bewußt Aufstellung der Bekarabien nach Karabien gebracht wurden. Die ganze Streitmacht beträgt höchstens 80 000 Mann, die in den letzten Tagen teils an die bukovinisch-bekarabien, teils an die Dniepr-Serethfront vertrieben wurden. Diese Truppen bestehen aus den jüngst einberufenen Jahrgängen.

Na also, die Anstalten sehen mal ihrer gar zu schwarz! Red.

Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Grube-Böcher, Mannheim.

(Nachdruck verboten.)

„Ich empfehle dem Herrn Kommandeur, den Büschen jedoch freizulassen. Denn er hat sicher nur einen Befehl des Wärrers ausgeübt, ohne sich selbst etwas zu denken.“ Und um seinen Worten ein besonderes Relief zu geben, fügte er hinzu: „Zimmerlin kann man ihm im Auge behalten, und er hat sich jeden Morgen um zehn Uhr auf dem Rathaus von neuem zu melden.“

Soldaten mit allen möglichen Meldungen und Anfragen traten nun an den Kommandeur heran. Da war ihm die Unwesenheit des alten Wärrers fällig. Er ordnete seine sofortige Gefangennehmung ein. Man werde ihn morgen früh vor das Kriegsericht stellen. Desgleichen den Bürgermeister, weil er erlaubt habe, daß die Trifoloren wieder entfernt worden seien.

Der Geißliche wollte noch einen Einspruch erheben: ob er nicht wenigstens noch einmal nach Hause gehen könne und sich andere Kleider holen. Aber das gab es nicht. Er mußte mit, wie er ging und stand!

Der Kommandeur und Jean Hemmerlé, die noch immer vor einem Hause auf dem Marktplatz standen, merkten wohl, daß durch die Bewöschung und die Zuführung an den Fenstern ein Murren des Unwillens streifte. Aber das schabete nichts. Im Gegenteil! Man würde den Schöpfungern schon zeigen, wer jetzt Herr hier war, und daß die Franzosen sich nichts bieten ließen!

Ein jeder dieser Tambourmajor meldete sich jetzt vor dem Kommandeur, ob er die Befehlsanweisung ausstrimmen lassen sollte? Dabei riefte er dem Vorgesetzten ein Papier hin. Es enthielt eine Reihe von Paragrafen und Aufzählungen. Der Kommandeur überlas das Blatt und gab es dem Untergebenen gleich wieder zurück.

„Nun ja, dieselben Bestimmungen wie in den anderen Orten auch! Machen Sie sie sofort bekannt.“

Der alte Tambour stellte sich in Position, schlug einen rasenden Wirbel auf der Trommel, die ihm über dem umfangreichen Bauch balancierte, und begann nach demselben in einer plötzlich atemlosen Stille mit einer Stentorstimme zu verördnen:

Wohl dürfte die Verheerungen Sommas und das die beste Entschädigung für die bisherigen Opfer in der zweiten Größe des Vaterlandes.

England.

Friedenssehnsucht der englischen Bevölkerung.

T. U. Amsterdam, 4. Dezember. In den letzten 14 Tagen haben in England über 30 Versammlungen stattgefunden, in denen man sich mit den Friedensausführungen beschäftigt. Eine Ansicht, die überall zum Ausdruck kam, war, daß sich nachweislich alle am Kriege beteiligten Mächte nach dem Frieden sehnen und daß der Krieg augenblicklich in ein Stadium getreten sei, wo alle Mächte sich zu neuen Kraftanstrengungen entschließen müßten. Es läge die Frage nahe, ob diese neuen Forderungen den Völkern nicht erparat werden könnten. Die Parlamenten in Manchester stellen sich auf den Standpunkt, daß es Englands Pflicht sei, sowohl die Verbündeten wie die Neutralmächte zu befragen, ob eine Fortsetzung des Krieges noch zu verantworten sei, nachdem alle Mächte eingeladen hätten, daß er nicht ausgekämpft werden könne. Diplomatische Verhandlungen würden den Krieg in kurzer Zeit beendigen.

Londoner Beratungen.

c. B. London, 4. Dezember. „Daily News“ meldet: Seit der Rückkehr Kitcheners ist der englische Kriegsminister fortgesetzt in langen Konferenzen mit Regierungsmitgliedern beschäftigt. Es scheint, daß man in einzelnen politischen Kreisen gar dazu neigt, daß die Verschiebung der verbündeten Truppen von Gallipoli nach dem Balkan notwendig sei, um das Ansehen des Vorkommandos auf dem Balkan wieder zu befestigen.

Die „wahren“ Kämpfe für die Rechte der Neutralen.

WTB. Manchester, 4. Dezember. Der „Manchester Guardian“ schreibt: Die Erklärung Bismarcks, daß die Londoner Erklärung eine rechtliche Geltung besitze und bei Beginn des Krieges nur aus Gründen der Bequemlichkeit angenommen worden sei, war sicher ehrlich gemeint. Unser Hauptanliegen gegen dieses Argument ist, daß es erst jetzt zur Abwehr von Kritiken vorgebracht wird, während es bei Beginn des Krieges hätte vorzubringen sein sollen als Beweis dafür, daß wir die wahren Kämpfe für die Rechte der Neutralen zu Lande und zur See sind. Die Vereinigten Staaten weigern sich direkt, das durch die englische Verordnung auf den deutschen Handel gelegte Embargo anzuerkennen. Das Blatt hält das Verhalten der englischen Regierung, unerledigte Schadenersatzprüche der Neutralen bei Beendigung des Krieges einem Schiedsgericht vorlegen zu wollen, für unklar, da es die Kritik der Neutralen nicht zum Schweigen, England aber in die Lage bringe, hohe Entschädigungsansprüche zahlen zu müssen. Das Blatt verweist darauf, daß Präsident Wilson bei seinem Einspruch die Mehrheit der Amerikaner hinter sich habe, daß aber gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten eine Hauptaufgabe der englischen Politik darstellen.

WTB. London, 4. Dezember. „Morning Post“ greift in einem Leitartikel Englands schlappe Seerechtspolitik an und sagt, die Regierung habe die englische Flotte vergrößert, ihre Macht zu vergröbern. Landsdownes Beweisführung ist nicht stichhaltig gewesen. Er habe die Rechte der Neutralen betont, keine aber dabei vergessen zu haben, daß die britische Verordnung vom 11. März das Recht in Anspruch nehme, die Rechte der Neutralen zu beschränken. Weiter greift das Blatt die Absicht der Regierung an, Schadenersatzprüche einem Schiedsgericht vorlegen zu wollen.

Die Sonntagsarbeit in England ungehindert.

T. U. London, 4. Dezember. Der „Times“ zufolge erhielt der Munitionsminister Lloyd George einen direkten Bericht der Gesundheitskommission der organisierten Arbeiterschaft Englands, in dem die Abschaffung der Sonntagsarbeit verlangt wird, da sie für die Gesundheit der Arbeiter unzulässig sei.

Ermordung des englischen Polizeichefs in Delsi.

T. U. Konstantinopel, 4. Dezember. „Saba Jiam“ meldet: Ein Mitglied des mohammedanischen Revolutionskomitees ermordete den englischen Polizeichef in Delsi. Die Behörden leiteten sofort eine eingehende Untersuchung ein, doch konnte trotz nachdrücklicher Bemühungen der Mörder nicht ermittelt werden. Die Folge dieses Attentates ist politischem Hintergrund war das Verbot der englischen Regierung, das Ausländer von der Niederlassung in Indien auszuschließen. Schon die bloße Landung wird verhindert. Auf diese Tatsache ist auch das (bereits gemeldete) Landungsverbot für zwei Schweizer Großkaufleute zurückzuführen, welche in Indien vor zehn Jahren Warenhäuser gründeten und sich jetzt wieder nach Indien begeben wollten, um ihre Betriebe zu kontrollieren.

Wilson's Flasko.

Ablehnung der Wilsonschen Seeres- und Flottenvorlage.

c. B. Basel, 4. Dezember. Die Londoner „Daily Chronicle“ drückt aus New York: Die demokratische Partei des Kongresses unter Vorherrschaft ihres Führers Ritchin hat die Seeres- und Flottenvorlage des Präsidenten Wilson abgelehnt. Die demokratische Partei wird damit im Kongreß gegen die Wilsonsche Auslands politik die Gegenpartei aufnehmen.

Der „New York Herald“, der bisher immer für Wilson eintrat, stellt eine Schwenkung des Präsidenten zugunsten Deutschlands fest und greift ihn deshalb heftig an.

Der „New York Herald“ schreibt wütend, eine Friedensbewegung im feigen Augenblick sei der grausamste Scherz des Saigunders, denn der Friede dürfe erst kommen, wenn der Krieg zu Ende ist. „Tribune“ schreibt, kein Friede sei möglich bis zu dem Tage, an dem das deutsche Volk auf seine Zugehörigkeit zu den Weltmächten verzichtet habe.

Entschädigung für die Lieferungen Amerikas an die Alliierten.

WTB. Amsterdam, 4. Dezember. New Yorker Blätter zufolge hielt J. Wajett Moore, einer der besten Kenner des Völkerrechts, eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Vereinigten Staaten Gefahr liefen, nach dem Kriege an die Zentralmächte eine höhere Entschädigungsumme zu zahlen, weil die Regierung nicht verhandelt, daß amerikanische Unterseebote an die Alliierten geliefert wurden. Die Engländer hätten seinerzeit nach dem Bürgerkriege 15 Millionen Dollar Entschädigung zahlen müssen, weil sie den Südstaaten einen Kreuzer geliefert hatten.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der erste Express Berlin-Konstantinopel.

c. B. Konstantinopel, 4. Dez. Nach förmlicher Unterbrechung der direkten Bahnverbindung Berlin-Konstantinopel werden voranschreitend in nächster Woche die beiden an den Endstellen gleichzeitig abgehenden ersten Expresszüge in Zermosar unter feierlicher Begegnung zusammenreffen. Durch die Wiederaufnahme der direkten Verbindung werden den Reisenden erhebliche Bequemlichkeiten erspart. Ein regelmäßiger Warenverkehr wird in den verbündeten Staaten durch einen wöchentlich zweimaligen Güterverkehr ermöglicht. Zur Ermöglichung der Beförderung der in Westeuropa lagernden Vieh- und Häufelvieh werden bei entlohnlicher Wahn aus Deutschland zur Veranschaulichung ihres rollenden Materials 10 Lokomotiven und 200 Güterwagen übermittle.

Torpediert.

c. B. Rotterdam, 4. Debr. Der englische Dampfer „Langton hall“ wurde torpediert. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Deutsches Reich.

Die Viehbestände nach der neuen Zählung.

Die neue Denkschrift an den Reichstag veröffentlicht die Ergebnisse der Viehzählung am 1. Oktober. Die Ergebnisse sind, wie die folgende Darstellung anzeigt, befriedigend. Der Rindviehbestand weist gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1914 nur einen geringfügigen Rückgang auf. Der Schafbestand zeigte gegenüber der Zählung vom 1. Dez. 1914 eine Zunahme von 4,4 v. H. Noch stärker, nämlich 10,6 v. H., ist die Zunahme des Flegelbestandes. Gegenüber dem Ergebnis der beiden letzten Schweinezeitungsabzählungen vom 15. März und 15. April 1915 hat der Schweinebestand eine erfreuliche Zunahme genommen. Die Steigerung gegen den Bestand vom 15. April 1915 beträgt 16 v. H. Diese Zunahme prägt sich noch deutlicher aus bei demjenigen Teile des Schweinebestandes, auf dem für die nächste Zeit die Aufgabe der Fleischversorgung der Bevölkerung beruht; denn bei den ein Jahr alten und älteren Schweinen beträgt die Zunahme 46,6 v. H., bei den ½ bis ein Jahr alten sogar 87 v. H. Das Federvieh hat eine Abnahme um 8,7 v. H. gegenüber der letzten Zählung, der vom 2. Dezember 1912, aufzuweisen. Dieser Rückgang ist ausschließlich bei den Hühnern eingetreten; Gänse und Enten haben eine nicht unerhebliche Zunahme aufzuweisen. Das Gesamtergebnis der Viehzählung ergibt ein den Umständen nach durchaus erfreuliches Bild; es zeigt, daß trotz einiger kleiner Rückgänge im einzelnen der deutsche Viehbestand sich in seiner Gesamtheit auch in der

Kriegszeit günstig entwickelt hat und die Fleischversorgung der Bevölkerung auch fernerhin nicht gefährdet ist.

Die deutsch-österreichische Wirtschaftsannäherung

c. B. Ueber die bisher geheim gehaltenen Beschlüsse des Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins in der Wiener Konferenz, die am 20. November stattfand, ist bekannt, daß beschlossen wurde, vor dem Eintritt in Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie die Grundlagen zu einer möglichst großen wirtschaftlichen Annäherung zu schaffen; und zwar geschieht dies in der Form gemeinsamer Vorzugsbehandlung unter Ausbau eines gegenseitigen Verleihsystems. Die heimische Produktion soll vollständig geschützt werden. Jedoch sollen die Zolltarife hinsichtlich einer Erweiterung erfahren und die sich darauf beziehende Geheißung möglichst gleichmäßig gehalten sein. Diefelbe Vorzugsbehandlung darf anderen Staaten auf Grund der Selbstbegünstigung nicht gewährt werden, es sei denn, daß es in gegenseitigem Einverständnis geschieht. Ebenso sollen auf Handelsverträge mit anderen Staaten hinsichtlich der Verhandlungen, unter Wahrung der Souveränität, nur im Einvernehmen Deutschlands mit der Doppelmonarchie geachtet werden. Die Abschließung der Verträge soll gleichzeitig erfolgen, damit eine möglichst einheitliche wirtschaftliche Geheißung und Finanzpolitik erreicht wird. Die Dauer des Vertrages zwischen den beiden Bundesstaaten soll die Dauer des bisherigen weit überleben.

Ausland.

Die Krankheit des russischen Thronfolgers.

c. B. Christiania, 4. Dezember. Die Krankheit des russischen Thronfolgers rührt von Veränderungen der Schilddrüse her. Schon mehrmals ist er daran erkrankt; auch seine geistige Gesundheit, die schon früher schwach war, hat sich erneut verschlimmert. Die Schwengesundheit durch operationen Eingriff zu entfernen, ist bisher nicht gelungen. Es haben sich große Drüsenveränderungen gebildet. Die Ärzte wollen durch eine nochmalige Operation versuchen, ob sie nicht die Schilddrüse in eine normale Form zurückbringen können. Diesmal ist es ein Spiel um das Leben des Kronprinzen.

Ein Kaiserjahn in Japan.

c. M. Tokio, 2. Dez. Die Kaiserin wurde von einem Sohn entbunden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dgk; für den örtlichen Teil, für Provinznachrichten, Bericht, Bandel; Eugen Brimmann; Beullien, Vermischtes um: J. B. Siegfried Dgk; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Katorret; für den Anzeigenenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Denbel. Sämtlich in Halle a. S.

GARBÁTY
CIGARETTEN
MEINE PASSION
6 2
TRUSTFREI

In allen Abteilungen:
Weihnachts-Geschenke
zu sehr vorteilhaften Preisen

Leibwäsche	Handtücher	Tischdecken	Blusen	Trikotagen
Tischwäsche	Gardinen	Diwanddecken	Unterröcke	Krawatten
Bettwäsche	Teppiche	Kleiderstoffe	Strümpfe	Reisedecken
Küchenwäsche	Dekorationen	Blusenstoffe	Herrenwäsche	Schlafdecken

Weddy-Pönicke, Halle a. S., Leipzigerstrasse 6, Parterre I., II. u. III. Etage.

Leinwandfabrik mit elektrischem Kraftbetrieb. — Eigene Zuschneidereien.

Paul Schauseil & Co.

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a./S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

**An- und Verkauf
von Wertpapieren,**
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

**Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-**

Verkehr.

Domizilstelle für Wechsel.
Erlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen),
Verlosungs-Kontrolle.

Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Pauluskirchenchor (Leitung: C. Boyde)

Weihnachts-Konzert

Sonntag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, zum Besten der Armen.

Neue deutsche Weihnachtsmusik

von P. Cornelius, G. Schreck, Reger, H. E. Koch, K. Hoyer, Karg-Elert, für Orgel, Solo, Chor a capella und mit Instrumenten.

Eintrittskarten zu 2,00, 1,50 und 1,00 M. bei H. Hothan.

Thüringer Waldkurheim
Friedrichroda. **DELOIS** Hervorr. Lage, Südsüdseite.
Offizier-Genesungsh., Physik. diät. Therapie.
Eigene bewährte Kur bei all. nervös. Erkrank. Ausk. San.-Rat Dr. Lohs.

BARTHEL LEIPZIG

PELZWAREN-MANUFAKTUR

Bei Haut- u. Harnleiden

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren.“
Gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma
Fuhlmann & Co., Berlin 229, Müggelschtrasse 25a,
erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne
Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Leibbinden u. Kniewärmer

Grosse Auswahl bei
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

„Zum Deutschen Schwert“
neben der Kreiswehr-
anerkannt nur gute Biere.

Pianos
Ritter
Halle a. S.

Bewährte Weltmarke
unübertroffen preiswürdig
57 Jahre bestehend.

Montags u.
Donnerst.
**Schlachte-
fest!**

bei **Bernhard Borgis,**
Domplatz 10. Tel. 1833.

D.R.G.M. Ein D.R.G.M.
Ideales Ausrüstungsstück für
unsere Feldgrauen ist unser
feldgrauer ges. gesch.

Wasserdichter Militär-Feldmuff

Ausserst praktisch im Gebrauch
Unbehindert im Tragen. Bequeme
Anhängervorrichtung. Als Feld-
postbrief verwendbar. Mit gutem
Wollfutter Stück 3,50. Mit voll-
ständ. Pelzfutter Stück 5,50. Ver-
kauf nur gegen Voreinsendung des
Betrages oder gegen Nachnahme.
Wiederverkäufer erhalten Extrap-
reise. Vertreter gesucht.

Alleinverkauf nur bei
Franke & Co.,
Saarbrücken 3
Bahnhofstrasse 54.

Mugholz,

Rufb., Bind., Fide., Pappel, Kunst
Otto Luther, Holzhdle., Halle a. S.

Preiswert u. gut

kaufen Sie sämtliche
Strumpfwaren und Trilologien
in dem ersten Spezialgeschäft
in der ersten Spezialeckstrasse
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Gegründet 1838.

Eisen-Moorbad Schmiedeberg (Bez. Halle) das ganze Jahr geöffnet.
Keine Kurtaxe. Altbewährtes Heilbad gegen Gicht, Rheumatismus und Frauenleiden. Ausk. d. d. Magistrat

Soeben ist erschienen:

Der lebendige Baum

Von
Paul Lehmann,
Preis kart. 2 Mk.;
geb. mit Goldschnitt 3 Mk.

Ein neues Werk vom Verfasser der Akabjah-Bücher.

Inhalt:

- Ich bin ein lebendiger Baum in Deinem Garten.
- Ein Lasträger bin ich in Deinem Königreiche.
- Ein Bettler stand ich vor den Pforten Deines Heiligthums.
- Ein König stand ich auf den Zinnen meines Lebens.
- Morgenrot.
- Die junge Blume welkte dahin.
- Spielende Kinder.
- Erste Schauer im jungen Leben.
- Die Schule.
- Reigen.
- Zur Sonne.
- Werden und Wachsen.
- Ewige Wahrheit
- Vor den Pforten des Heiligthums.
- Weihe — Entweihung.
- Gärtners Wartung und Sorge.
- Vom Sturme gefällt.
- Tiefstes Leid.
- Abendfrieden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

40jähriger Erfolg!
Zur Haarpflege
anisoptisch
belebend
nerventstärk.
Erfrischend.
**Kräuter-
Extrakt**
verhütet den Haarausfall,
verhindert die Schuppenbildung
Stärkt den Haarwuchs.
Belebt die Nerven.
Fl. M. 125. Doppelt M. 2.— bei
Oscar Ballin sen. u. Jun.,
Parl., Leipzigstrasse 91 u. 93.

Weihnachtsbitte

der
**Pfeifferjahn Anstalten
zu Magdeburg & Cracau.**

Fröhlich der herben Not der Zeiten
Güten wir bei nah und fern.
Helft auch diesmal uns bereiten
Gebetstrost das Fest des Herrn!
Kommt die Hände uns zu fällen
Wir beschreiben aller Art,
Manchen Dergewinnlich zu stiften,
Der sich heimlich schenkenbart.

Fröhlich ward die Schar der Götter,
Zeit um Zeit und Jahr.
Auf das herrliche der Götter
Freuen sie sich allzumal,
Obenan die weckern Erleuter,
Die gekämpft fürs Vaterland,
Kriepel, Siedle und so weiter
Alle barren Hand in Hand.

Wollt ihr unser nicht gedanken
Die bisher so manches Jahr?
Gott wird reiden Segen schenken
Dem, der gefeiert wird.
Rühmer armen Waisenaben,
Wenn uns rechter Sinn bewegt.
Der uns größten Segen haben,
Der fern Herz hinstreckt.

Gedanken in bar und in Gegen
händen werden unter der Weisheit der
Direktion der Anstalten stehen.
Unsere Hoffschicknummer lautet: Vers.
im 7600.

Bettstätte Befreiung 10f. Alter und
Kunst amohr. Wäcker angehen. Ausk.
Feske, Berlin M., Kapitänstr. 6.

Klubsessel

Riesenauswahl.
— Alto Preise! —
Möbelfabrik
C. Hauptmann,
Kl. Ulrichstr. 36.

Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.

Halle a. S., Fernsprecher 903.
Abteilung C

Centralheizungen

aller Systeme.
Besonders empfehlenswert:
Etagenheizungen
vom Küchenherd aus.
Eigene Rohrhitze.

Achten Sie beim Einkauf auf meine Firma und 2 grossen Schaufenster!

Kronen, Ampeln, Zuglampen, Tischlampen usw.
für Elektrisch, Gas und Spiritus.
Um- und Ausrüstungen aller Beleuchtungskörper zu
Gas und Elektrisch.
— Sämtliche Ersatzteile. —

Gas- und elektrische Anlagen.

Gaskocher, Gasbratöfen, Gashelzöfen, Gasplättchen,
Kocherische, Elektrische Plättchen.

Zimmer-Klosetts. Bidets.

Volks-, Sitz-, Fuss- und Kinderbadewannen.

Eduard Eder, Spiegelstrasse 12, Fernruf 164.
Bad- und Klosettgarnituren.
Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Achten Sie beim Einkauf auf meine Firma und 2 grossen Schaufenster!

Die schönsten
Schaukelpferde
in solidester Ausführung.
Solide Wagen
mit echten Felltieren be-
spannt, so lange Vorrat reicht,
zu ganz billigen Preisen.

Schulturner, Büchermappen, Schreib- und
Musikmappen, Kofferträger, Zigarrentaschen,
beste Leder-Portemonnaies
sowie alle feineren
Lederwaren

in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Paul Gölder

Sattlereiwarenfabrik. Fernspr. 2178.
Halle a. S., Leipzigerstrasse 79 „Rotes Ross“.
Vereine und Lazarette erhalten besondere Rabatt.

Vortrag über
Kessemeiers „Es gibt ein Fortleben
nach dem Tode“.

ca. 300 mal gehalten, in Berlin zehnmal wiederholt, erscheint im
Druck in der deutschen Monatschrift „Gedankenkraft“, Jah-
rgang 1915, ab Januar. Belegpreis jährlich 6.—, halbjährl. 3.—.
Durch hiesige Buchhandlungen u. Post zu beziehen. Streifennummern
50 Pf. direkt vom Verlag der Gedankenkraft, Hamburg 36.

Die neuesten und besten Wäsche-
maschinen, Bild. 12, offeriert u.
empfehl. Preisf. 12, 6 u. 11

Strumpf- Waren

die Wäsche
die in
sehon
deren
Ausdr.
bringe

diese
hollen
schiller
nen S
feinen
zu trau
Büch
zeit fr
des G
von de
Sonn
„Rege
Geldes
nur do
Dnen
früht
wie St
nicht
die St
noch v

Eigene Fabrikation.
Nur solide Qualitäten.
Unübertroffene Auswahl.

H. Schnee Nachf.

H. & F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Die
Anfiet
gegen
Waren,
in Bes
lassen
Wurme
hörden